

XIV, 384 S. — Zum 65. Geburtstag von Paul Lehmann haben sich seine Freunde, Kollegen und Schüler zusammengefunden und sind einen Teil des weitgespannten Forschungsgebietes ausgeschritten, das der Jubilar mit so vielen Arbeiten bereichert hat. Ursprünglich als erster Band eines Mittellateinischen Jahrbuchs geplant, hat die Festschrift einige Teilgebiete der Lehmannschen Forschungen ausgeschlossen, aber auch in der vorliegenden Form entsteht ein lebendiges Bild davon, in welchem Ausmaß P. L. die Wissenschaft vom Mittelalter befruchtet hat. Wir können hier nur einige Arbeiten, die uns besonders wichtig erscheinen, herausheben. Richard Meister schlägt in seinem Beitrag „Mittellatein als Traditionssprache“ vor, für den besonderen Typus des Mittellateinischen, das sowohl Züge einer toten wie einer — in einem beschränkten Umkreise — lebendigen Sprache aufweist, den Terminus „Traditionssprache“ zu wählen, und berührt im Zusammenhang damit die Probleme der mittellateinischen Lexikographie und Grammatik. — Walter Stach, Mitteilungen zur mittelalterlichen Glossographie, veröffentlicht ein Verzeichnis neuer ahd. Glossen in deutschen und außerdeutschen Bibliotheken. — Norbert Fickermann, Schreibfehler oder Sprachtatsache?, Stichproben aus der mittellateinischen Formenlehre, warnt mit ausgewählten Beispielen davor, eigenartige grammatistische Formen in mittelalterlichen Texten ohne weiteres als verderbt anzusehen und sie zu emendieren, anstatt in ihnen Erscheinungen der mittellateinischen Formenlehre zu sehen. — Den Nachwirkungen der antiken Elementenlehre geht nach Peter Vossen, Über die Elementen-Syzygien. — Die verschiedenen Verhaltensweisen der Kirchenväter gegenüber der heidnischen Literatur untersucht Max Ludwig Wolfram Laistner, Pagan Schools and Christian Teachers; es wäre zu begrüßen, wenn dieses wichtige Problem auch für das Mittelalter eine Analyse erfahren würde. — Joseph de Ghellinck, Une édition ou une collection médiévale des Opera omnia de S. Augustin, stellte in der Bibliothek von Troyes eine Sammlung der kleineren Werke Augustins fest, die in der Abtei Clairvaux zur Zeit des hl. Bernhard oder kurz danach, im wesentlichen den Retractationes folgend, angelegt wurde. — Zu der in den letzten Jahren viel ventilierten Frage nach dem Verhältnis der Regula S. Benedicti und der Regula Magistri bringt Ezio Franceschini, Regula Benedicti, Neoterici Magistri, Regula Magistri, einen neuen Lösungsversuch. An einer Reihe von aufgeführten Textstellen wird eine Übereinstimmung zwischen der Regula Magistri und der interpolierten Fassung der Benedictusregel erwiesen und eine Beeinflussung der Regula Magistri durch die letztere angenommen; damit wäre die Priorität Benedikts gesichert. Ein endgültiges Urteil in der ganzen Frage wird sich freilich erst nach einer zuverlässigen Edition der Regula Magistri, die dringend zu wünschen wäre, fällen lassen. — Willibrord Lampen, Mittelalterliche Heiligenleben und die lateinische Philologie des Mittelalters, tritt dafür ein, die Hagiographie in der mittelalterlichen Literatur stärker zu berücksichtigen und ihre spezifischen Eigenarten vor allem nach Gesichtspunkten der inneren Form, und nicht nach äußeren Merkmalen, herauszuarbeiten. — Hans Walther, Zur Geschichte eines mittelalterlichen Topos (*Me tibi teque mihi...*), geht dieser im Mittelalter geläufigen Wendung, die auch im deutschen „*Dû bist mîn, ich bin dîn*“ einen liebenswürdigen Vertreter hat, bis auf ihre klassischen Vorbilder nach, wenn er auch davor warnt, bei derartiger Imitatio in jedem Fall ein bewußtes Zitat zu erblicken. — Wenn Karl Hauck, Geblütsheiligkeit, den Blick auf eine der Wurzeln mittelalterlicher Herrschervorstellung richtet, so scheint mir in dieser umfangreichen Abhandlung doch zu wenig zwischen den so verschiedenartigen Quellen der herrscherlichen „Heiligkeit“, bei der zahlreiche Einflüsse sich bemerkbar machen, geschieden worden zu sein. — In recht schwierige Un-